

Neues Bauen im historischen Kontext

Ein Dialog zwischen Architektur und Denkmalpflege

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		Volkenroda	
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege		Kloster	57
<i>Dr. Stefan Winghart</i>	7	<i>Bauhütte Volkenroda/Heinrich Schleiff</i>	
Vorwort		Weimar	
Architektenkammer Thüringen		Goetheplatz	62
<i>Hartmut Strube</i>	9	<i>Wittig & Rietig/Eckhard Baier</i>	
Erfurt		Hochschule für Musik	65
Musikschule	11	<i>Rittmannsperger + Partner/Eckhard Baier</i>	
<i>Rittmannsperger + Partner/Kathrin Weber</i>		Hotel Dorint	71
Illich		<i>Burkhalter Sumi Architekten/Eckhard Baier</i>	
Markt- und Kirchplatz	16	Jugendzentrum Mon Ami	74
<i>Dr. Uwe Wilke/Nils Metzler, Christian Misch</i>		<i>Strube Planungsgesellschaft mbH/Eckhard Baier</i>	
Erfurt		Landesmuseum/Treppenhaus	78
Benediktusplatz	19	<i>Dr. Lutz Krause/Eckhard Baier</i>	
<i>Rittmannsperger + Partner/Heinrich Schleiff</i>		Leibnizallee/Studentenwohnheim	83
Café Paul	24	<i>Karl-Heinz Schmitz/Eckhard Baier</i>	
<i>Edma Erfurt/Heinrich Schleiff</i>		Marstallquartier	85
Festungsturm Söge	28	<i>Aschenbach Architekten/Eckhard Baier</i>	
<i>Kummer, Lubk. Partner/Heinrich Schleiff</i>		Schallerscher Erbenhof	89
Gartenbaumuseum	31	<i>Hartmann + Helm Planungsgesellschaft/Eckhard Baier</i>	
<i>Peter Kulka, Konstantin Pichler/Heinrich Schleiff</i>		Anmerkungen	93
Gemeindehaus	34	Anhang	94
<i>Rittmannsperger + Partner/Heinrich Schleiff</i>		Literaturverzeichnis	94
Glasmalerwerkstatt St. Mariendom	38	Abbildungsnachweis	95
<i>Hans Winkler/Heinrich Schleiff</i>		Autorenverzeichnis	96
Erfurt			
Campus FH	41		
<i>FCA Dr. Fischer Community of Architects/Dr. Nicola Damrich</i>			
Leiningen			
Justizzentrum	45		
<i>KBK Architekten/Bernd Schöllner</i>			
Mühlhausen			
Cristianplatz	50	Die Kapitel zu den jeweiligen Bauprojekten sind zweigeteilt, wie im	
<i>Frank Feistel/Heinrich Schleiff</i>		Text gekennzeichnet. Den ersten Teil verfasste der Architekt bzw.	
Jakobikirche/Stadtbibliothek	52	das Architekturbüro, den zweiten Teil die Referentin/der Referent	
<i>Matthias P. Gliemann, Hans Winkler/Heinrich Schleiff</i>		des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege.	

Vorwort

Nach wie vor werden in einigen Bereichen der öffentlichen Meinung über Architekten und Denkmalpfleger unreflektierte Vorstellungen kolportiert, die der jeweiligen beruflichen Wirklichkeit kaum entsprechen. Sture und antiquierte Denkmalpfleger versuchen in dieser Zerrwelt ganzen Städten und Landschaften die historistische Glocke überzustülpen, während ihre natürlichen Gegner, entrückte, modernistische Architekten, ihr ganzes Sinnen und Trachten auf den möglichst unmaßstäblichen Ersatz wertvoller Altbausubstanz durch Monstren aus Stahl und Glas richten.

Die Idee dieser Konfrontation stammt aus den 60er Jahren, als sich Neuerer und Bewahrer in der Tat vielfach unversöhnlich gegenüberstanden, ist aber heute, nahezu 40 Jahre nach Alexander Mitscherlichs Schrift „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“, nicht mehr aktuell. Aus den einstigen Gegnern sind Partner geworden, die angesichts der dramatischen demographischen Entwicklung insbesondere in den neuen Bundesländern vor Herausforderungen stehen, die sie nur gemeinsam bewältigen können.

Jedem Denkmalpfleger ist dabei bewusst, dass er die Objekte seiner Fürsorge nie für die Ewigkeit bewahren wird und ebenso wird heute wohl kaum ein Architekt gewachsene städtebauliche Zusammenhänge und Maßstäbe ignorieren. Beide zusammen haben die Aufgabe, den Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft zu gestalten und dabei geschichtliche Entwicklungen und Abläufe in ihrer Dynamik erfahrbar zu halten, Traditionslinien sichtbar zu machen und andererseits die Brüche, die sich aus den funktionalen Anforderungen und technischen Möglichkeiten der Gegenwart ergeben, nicht zu leugnen.

Die Maxime muss lauten, zu bewahren, was bewahrt werden kann, und im Stil der Zeit neu zu gestalten, was neu ist. Ein biedermeierliches Disneyland kann ebenso wenig unser Ziel sein wie die Verletzung historischer Substanz durch funktionale Überfrachtung oder provokante gestalterische Dissonanz. Dass sich im Einzelfall hier durchaus Reibungspunkte zwischen Architekt und Denkmalpfleger ergeben können, soll gar nicht geleugnet werden; dass aber aus dieser Spannung der Ansatzpunkte interessante, anspruchsvolle und kreative Lösungen entstehen können, soll die vorliegende Publikation belegen.

Wie die hier vorgestellten Beispiele zeigen, wird dies immer dann gelingen, wenn jeder der Beteiligten bei seinem Leisten bleibt und die Kompetenz des Gegenübers akzeptiert. Ebenso wenig, wie ein Denkmalpfleger Architekturkritik üben sollte, darf sich der Architekt über die historische und kunstgeschichtliche Argumentation des Denkmalpflegers einfach hinwegsetzen. Im besten Fall wird aus der Bündelung der Kompetenzen ein Ergebnis erwachsen, das im Sinne der griechischen Philosophie maßstäblich und damit auch ästhetisch befriedigend ist.

Ich hoffe, die vorliegende Schrift wird helfen, einerseits den denkmalpflegerischen Ansatz bei notwendigen Neukonzeptionen verständlich zu machen und andererseits die Akzeptanz von neuem Bauen im historischen Bestand zu befördern.

Dr. Stefan Winghamt

Landeskonservator und Leiter des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege

Littmannsperger + Partner

Arnstadt – Musikschule

Der „Schwarze Löwe“ zählte früher zu den vornehmsten Bürgerhäusern Arnstadts. Zusammen mit dem benachbarten Haus „Zum Palmarium“ steht das Anwesen in prominenter Lage direkt am Marktplatz.

Einer der ersten Eigentümer des Hauses ist noch bekannt: 1588 gehörte die Hofanlage dem Waidhändler und späteren Bürgermeister Idrasmus Kilian. Sein Wappen ist am Portal der Hoffassade erhalten.

Zu den Schicksalsschlägen Arnstadts gehörte der Stadtbrand im Jahre 1581, bei dem auch das „Haus zum Schwarzen Löwen“ Schaden erlitt. Nur die massiven Teile des Kellers, des Erd- und Obergeschosses blieben erhalten.

Im frühen 17. Jahrhundert ließ der damalige Eigentümer das Anwesen umbauen und eine reich gestaltete Stuckdecke einziehen. Zwischen 1720 und 1730 wohnte Hofrat Friedrich Poßner im „Schwarzen Löwen“. Er ließ sein Haus umfassend verändern. Die Fachwerkfassade zum Markt hin bekam eine Putzgliederung, die bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts erhalten blieb. Auch im Inneren schien Hofrat Poßner sein Haus nicht mehr standesgemäß: Er wünschte sich ein Palais mit großem Saal. Dazu ließ er im zweiten Stock einige Zwischenwände entfernen und einen Saal mit Stuckdecke, Kamin und Wandmalereien einrichten. Auch die Treppe ließ Poßner umbauen, dem Geschmack seiner Zeit entsprechend als große Anlage im barocken Stil.

Der nächste Umbau fiel in die Zeit um 1900: Die neuen Eigentümer setzten ein Schaufenster in die Fassade, bauten ein passendes großes Tor ein und bemalten die Fassade zum Markt.

1983/84 büßte das historische Anwesen seinen Charakter als geschlossene Wirtschaftsanlage ein – die Nebengebäude wurden abgebrochen, nur das Waidhaus im Norden des Grundstücks blieb stehen.

1986 erwarb die Stadt Arnstadt das einst stolze Bürgerhaus, in dem damals mehrere Familien lebten.

1990 kaufte der im Waidhaus ansässige Handwerksbetrieb dieses ehemalige Wirtschaftsgebäude.

Bereits 1986, als die Stadt Arnstadt den „Schwarzen Löwen“ erwarb, stand fest: Das Anwesen sollte nach der Sanierung öffentlich genutzt werden. Zunächst dachten die Stadtväter an die Unterbringung des Standesamtes oder der Stadtbibliothek im Baudenkmal. Nach der Wende 1989 meldete die Musikschule des damaligen Stadtkreis und der Stadt Arnstadt Bedarf an

Begünstigt wurde das Anliegen durch die damals vorhandenen Fördermöglichkeiten für öffentliche Bauvorhaben im denkmalpflegerischen Bereich.



Abb. 1 Arnstadt, Musikschule, die Fassade am Markt übernimmt nach ihrer Wiederherstellung die Putzgliederung der Barockzeit im 2. Obergeschoss, 1995

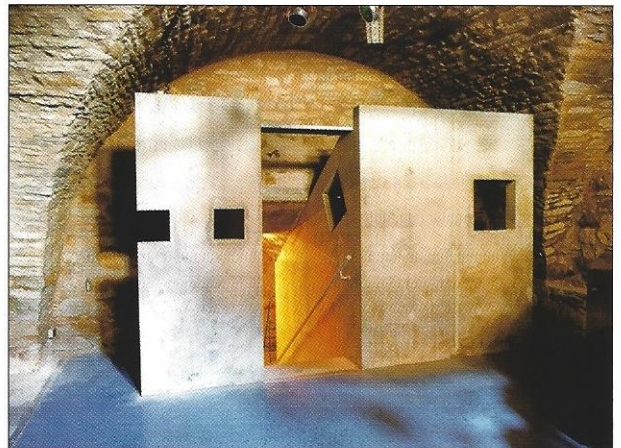


Abb. 2 Arnstadt, Musikschule, im alten Gewölbekeller ist ein attraktiver Clubraum mit modernem Eingangsbereich entstanden, 1995

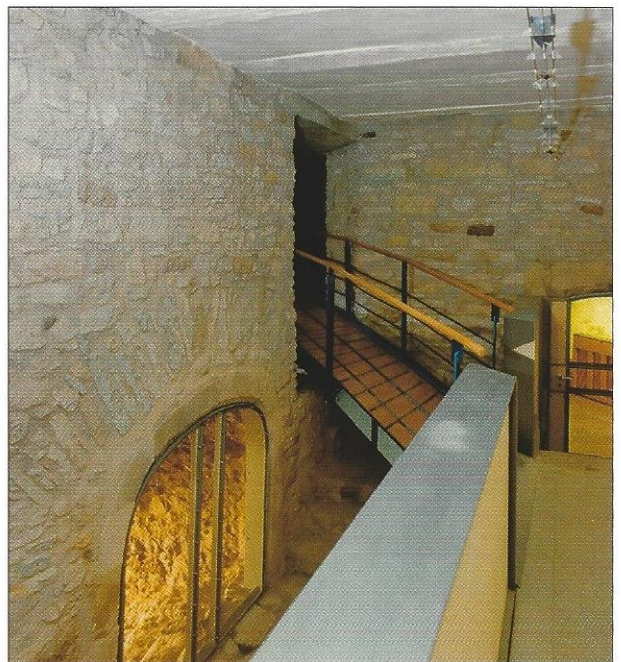


Abb. 3 Arnstadt, Musikschule, ein moderner Laufsteg überbrückt im Erdgeschoss eines der Kellergewölbe, 1995

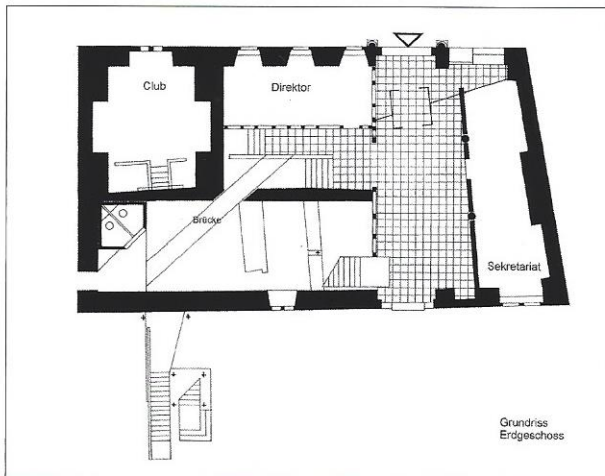


Abb. 4 Arnstadt, Musikschule, Grundriss Erdgeschoss, 1995

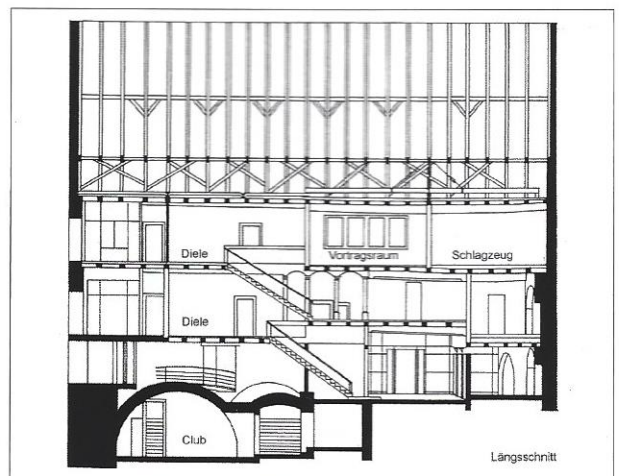


Abb. 5 Arnstadt, Musikschule, Längsschnitt, 1995

Im Juni 1991 übernahm das Büro Rittmannsperger + Partner Erfurt die Planung zur Sanierung des ehemaligen Bürgerhauses. Noch im selben Jahr begannen die Sicherungsarbeiten.

Zunächst wurde das Gebäude entkernt, die Planer ließen das Fachwerk freilegen. Dabei stießen sie auf ernste Probleme: Die mit Fachwerk verstärkten Giebel waren vom Hausschwamm befallen und drohten einzustürzen. Sie mussten von außen verfestigt werden, anschließend wurde das befallene Fachwerk abschnittsweise durch Stahlbetonfachwerk ergänzt.

Weil sich der Hausschwamm bis in die Erdgeschossräume ausgedehnt hatte, mussten Balken in Decken und Wänden ausgetauscht werden. Zusätzliche Hilfskonstruktionen aus Stahl sicherten die durch viele Umbauten geschwächte Konstruktion.

Zusammen mit dem Direktor der Musikschule entwickelten die Architekten das Raumprogramm unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes. Ziel der Sanierung war die Erhaltung der großzügigen Raumaufteilung aus dem 18. Jahrhundert, zusammen mit der reichen Ausstattung, den Stuckdecken und Malereien aus unterschiedlichen Epochen und der großzügigen Barocktreppe. Dazu gehörte auch die Erhaltung und Restaurierung der historischen Räume, vor allem der beiden Säle im zweiten Obergeschoss.

Die rekonstruierte Stuckdecke im heutigen Theorieraum gehört zu den denkmalpflegerischen Raritäten in Thüringen. Etwa ein Drittel der historischen Decke war noch erhalten und konnte restauriert werden, die übrigen zwei Drittel arbeiteten Restauratoren detailgetreu nach.

Freigelegte Malereien und alte Säulen prägen die Stimmung im Ballettraum im 1. Obergeschoss.

Im Erdgeschoss der Musikschule sind Foyer, Sekretariat und Direktion untergebracht, eine halbe Treppe tiefer im alten Gewölbekeller ist ein attraktiver Clubraum entstanden. Sein Eingangsbereich wurde als Kontrast zum historischen Umfeld modern gestaltet. Ein Steg überbrückt symbolisch die Kluft zwischen alt und neu.

An der restaurierten Fassade kann der Betrachter die Baugeschichte des Hauses nachvollziehen: Spuren aus dem 16., 18. und 19. Jahrhundert blieben erhalten. Nur die Bemalung aus der Zeit um 1900 konnte nicht restauriert werden; sie ging bei der Modernisierung in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts verloren und war vorher nicht dokumentiert worden.

Am 20. August 1995 konnten die Arnstädter mit einem Eröffnungskonzert der Musikschüler die Einweihung ihrer neuen Musikschule feiern.



Abb. 6 Arnstadt, Musikschule, im Eingangsbereich im Erdgeschoss wird durch eine Stahl-/Glastrennwand der Windfang abgegrenzt, 1995

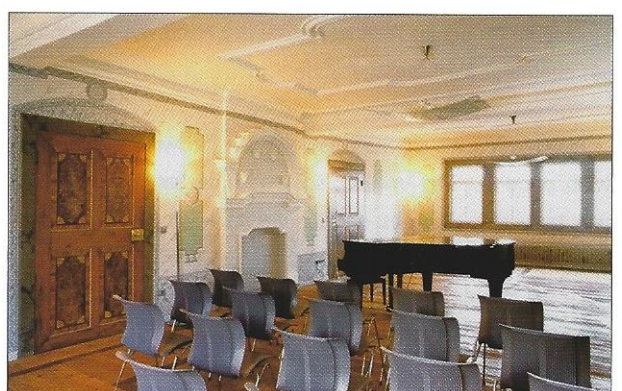


Abb. 7 Arnstadt, Musikschule, der restaurierte Barocksaal im 2. Obergeschoss wird als Vortragsraum und Konzertsaal genutzt, 1995